
Zig-Zag.ch

Die kleine Information
März 2001

Redaktion :
Renée Stahel, Ostermundigen
Maya Fiaux, Prévèrènges
Anne-Katherine Gilomen, Schönbühl

Liebe Leserin, lieber Leser

Heute schlagen wir Ihnen vor, gleich zu Beginn der Lektüre in Ihren Gedanken einen grossen Sprung nach vorne zu machen: einen Sprung ans Jahresende bis nach *Asia Plateau*, Panchgani in Indien. Wir lassen dazu Nicole Thieke zu Worte kommen und zitieren einen Teil ihres Briefes vom 12. 2. an Freunde in Deutschland.

Renée Maya Anne-Katherine

HOHO? HOHO!

Nicole Thieke, Deutschland

Liebe Freunde

Den meisten von Ihnen/Euch ist HOHO schon ein Begriff! Andere haben vielleicht Nachholbedarf: ein Hoho ist in Nordost-Indien eine traditionelle Volksversammlung. Die Internationale Konsultation 2000 beschloss, dass es an der Zeit sei, eine globale Versammlung, ein MRA-Hoho, einzuberufen. Soweit ich weiss, haben wir eine solche weltweite Rüstzeit nicht mehr gehabt, seit Frank Buchman mit seiner Weltmannschaft auf *Retraite* ging. Hier geht es sowohl um eine Rüstzeit als auch eine Art Landsgemeinde (siehe die Geschichte der Schweizer Demokratie!)

Aber bitte nicht gleich sagen:

- "Das betrifft mich doch nicht, denn ich bin älter als 60!" oder
- "Ich kann sowieso nicht, weil ich nicht das Geld habe!" oder
- "Wir können zur Zeit nicht daran denken, weil wir Kinder haben!"

Wir sollen vielmehr gemeinsam dafür sorgen, dass diejenigen, die bereit sind, in den nächsten 10 Jahren Verantwortung zu übernehmen (wo immer und wie immer), am Hoho teilnehmen können.

Das Hoho soll vom 30. Dezember 2001 bis 20. Januar 2002 in Panchgani stattfinden.

Was können wir tun?

- Die Jüngeren unter uns sollen sich ernsthaft Gedanken machen, ob ihr Platz auf dem Hoho wäre und wie sie sich für diese Zeit frei machen können. Dies betrifft Einzelne, aber auch Ehepaare, denn es ist besonders kostbar, wenn Ehepartner gemeinsam einen solchen geistlichen, gemeinschaftlichen Prozess erleben können.
- Und die Älteren? Sie können unsere "Vertreter" finanziell unterstützen (was wesentlich sein wird), ihre Gedanken mitgeben und sich hinterher "anstecken" lassen.
- Wir können für diese Zeit auch "Ersatzeltern" spielen. Dazu bin ich bereit, z.B. für die Berliner Familien, wenn diese niemand anders gefunden haben.
- Vielleicht gibt es noch andere Ideen...

FORUM - FORUM - FORUM

Unmöglich zu schweigen !

Das in der Januarnummer von Zig-Zag vorgestellte Buch von Paul-Emile Dentan, *Impossible de se taire - Des protestants suisses face au nazisme*, habe ich mit Freude gelesen. Es werden darin mutige und hilfreiche Unternehmungen und Schritte aus der Hitlerzeit erzählt, die z.T. nie bekannt geworden, z.T. aber auch in Vergessenheit geraten waren. Das Buch ist insofern "einseitig", als es gemäss seinem Titel vor allem von Männern und Frauen aus reformierten Kreisen handelt. Es umfasst aber trotz seiner Genfer Perspektive Persönlichkeiten aus der ganzen Schweiz.

Vreni Saxer, St. Gallen

Ich bin während des Krieges geboren, und in der Schule habe ich nichts über die Haltung der Schweiz in jener Periode gehört. Dieses Buch gibt einen Einblick, der mich durch seinen reichen historischen und menschlichen Inhalt begeistert und inspiriert hat. Über die erregenden Berichte hinaus stellt es mich vor die Frage, wie wir heute Stellung beziehen, wenn wir mit Unzulässigem und mit Kompromissen konfrontiert werden. Ich war von der Grösse der Denkweise dieser verantwortlichen Protestanten beeindruckt, die es wagten, sich auf den Standpunkt der moralischen und geistigen Grundsätze zu stellen. Sie waren die "Stimmen des Gewissens". Sie erlaubten es sich zu kritisieren, ohne Schärfe, mit Respekt gegenüber den politisch Verantwortlichen, mit denen sie dauernd im Gespräch blieben und mit denen sie die Zusammenarbeit suchten. Sie fürchteten sich nicht vor der Konfrontation, nahmen aber keine verbalen Angriffe zu Hilfe. Zu jener Zeit kämpften mutige Menschen gegen die amtliche Zensur, damit die entscheidenden Grundsätze und Werte ausgedrückt werden konnten; heute, wo man das uneingeschränkte Recht der Meinungsäusserung hat, ergreifen wir die Gelegenheit genügend? Ich selbst bin noch weit davon entfernt!

Jean Fiaux, Préverenges

Liebe Maya, Sie haben mir das Buch von Paul-Emile Dentan ausgeliehen, und schon gebe ich es wieder zurück. Sie sagen, Sie seien erstaunt, aber ich bin es noch mehr. Kaum hatte ich mich hingesetzt, hatte mich das Buch über das Leben dieser Männer und Frauen in seinen Bann geschlagen, und ich gestehe, dass ich bei einem Kapitel nach dem andern Hühnerhaut bekam. Was kann ich sagen: Wo sind heute ein Alfons Koechlin und eine Gertrud Kurtz? Und ich, wenn ich den Finger auf die heutigen Entgleisungen lege, werde ich den Mut haben, es zu sagen und zu schreiben oder auszurufen: Lasst uns andere deutliche Stimmen finden!

Jacqueline Pelet, Lausanne

Treffen vom 24. Februar in Schönbühl

Rose-Marie Stahel und Maya Fiaux

Diese Zeilen sind ein persönlicher Ausdruck des Dankes an Christiane Garin, die Initiantin, an die Familien Gilomen und Fankhauser, unsere Gastgeber, an die Uebersetzer und

schliesslich an alle Teilnehmer, die sich trotz Kälte und Schnee auf den Weg gemacht hatten. Gleich zu Beginn und durch den ganzen Tag hindurch fühlten wir uns Teil einer Weltfamilie, als wir von Besuchen in andern Kontinenten und von der bevorstehenden Konsultation in Richmond (USA) hörten und als am Nachmittag Marcel und Theri Grandy von ihren zweieinhalb Monaten in Australien und Neuseeland erzählten.

Hier folgen einige für uns wichtig gewordene Gedanken, die aber weder die Vielfalt noch den herrschenden Geist der Offenheit und des gemeinsamen Suchens widergeben können.

- Der Einsatz des Internationalen Rates der MRA im letzten Herbst in Afrika hat einmal mehr gezeigt, wie seine Mitglieder die Idee der "dienenden Verantwortlichkeit" (servant leadership) in die Praxis umsetzen. Wir können ihnen dankbar sein!
- Die Art und Weise, wie an den internationalen Konsultationen Einstimmigkeit gesucht wird, hat uns besonders beeindruckt: Jeder Teilnehmer hat eine orange und eine blaue Karte, orange für Zustimmung, blau für Ablehnung oder Zweifel. Vor jeder Entscheidung werden diejenigen berücksichtigt, welche die blaue Karte hochheben, um die Gründe zu hören und Fragen zu beantworten. Es gibt erst dann eine Entscheidung, wenn alle mit orange zustimmen können. Diese Methode wäre auch in unserem Land in allen Kollegialbehörden hilfreich, in den Vereinen, der Gemeinde, im Kanton und sogar im Bundesrat.
- Aengste sollen wir beim Namen nennen und loslassen.
- Vorschläge, wie wir mit schwierigen Beziehungen umgehen können:
 - Die Bedürfnisse anderer Menschen klar sehen, ohne zu urteilen.
 - Uns gegenseitig ermutigen.
 - Das, was beim ändern anders ist, anerkennen und würdigen.

Die bevorstehende Entscheidung über eine Namensänderung der MRA gab besonders viel Gesprächsstoff. Selbst wenn ein neuer Name nichts an unserer Berufung und unserem Einsatz ändert, weil unsere Treue in erster Linie Gott gilt, heisst es viele Aspekte zu berücksichtigen. Uns persönlich freut vor allem, dass der vorgeschlagene neue Name offenbar aus frischen Erfahrungen und neuem

Leben herausgewachsen ist. Wir waren uns einig, dass unsere Gebete diesen und andere vorgesehene Erneuerungsprozesse begleiten sollen.

Maurice Aubert brachte es auf den Punkt als er sagte: "Heute denke ich zurück an ein anderes Schweizermeeting. Es war 1946 in Interlaken. Ich war damals 17! Caux gab es noch nicht. Man fühlte sich am Anfang von etwas Neuem, einem riesigen Abenteuer! Das gleiche Gefühl habe ich heute, bei diesem neuen Start der Moralischen Aufrüstung auf Weltebene. Wir brauchen Orte intensiven geistlichen Lebens, wo sich unser Inneres laufend erneuert, um sich den Herausforderungen der heutigen Welt stellen zu können. Alle neuen Dinge werden uns von Gott gegeben werden. An uns liegt es einfach, das anzunehmen, was Gott uns gibt."

Grüsse alle Freunde!

Luc de Montmollin

Das trug mir Ismaël Hassan auf, der am 4. Januar seinen 80. Geburtstag feierte. Ich hatte zufällig vernommen, dass er sich in einer Kuranstalt im Thurgau aufhielt, und brachte ihm Rosen, die er am Duft und durch Tasten erkannte. Ausserdem brachte ich ihm Grüsse von mehreren unter uns.

Dieser alte Freund, ein ägyptischer Prinz, hat von 1950 bis 1970 seine ganze Zeit für die Moralische Aufrüstung gegeben. Bei all unseren Kontakten mit der islamischen Welt war er beteiligt.

Er wiederholte mit Wärme jeden Namen, den ich ihm nannte. "Grüsse alle Freunde!" sagte er gerührt, als ich von ihm wegging.

Lony Joss

Hanni Häberli

Wenn ich heute über Frau Lony Joss schreibe, so gehen meine Gedanken auch in Dankbarkeit zu andern hochbetagten Frauen und Männer in allen Teilen der Schweiz, die das Gedankengut der Moralischen Aufrüstung jahrzehntelang in die Praxis umgesetzt und Caux durch ihr geistiges, finanzielles und praktisches Mitwirken unterstützt haben. Zu ihnen gehörte Lony Joss, die am 30. Januar 91jährig gestorben ist.

Lony und ihr Gatte Felix Joss verbrachten einen grossen Teil ihres gemeinsamen Lebens in St.Gallen, wo Lix Direktor der Verkehrsbetriebe war. Hier wuchsen ihre fünf Kinder auf. Wie die Söhne und Töchter im Lebenslauf ihrer Mutter schreiben, hatte Lony

zu Hause eine grosse Aufgabe zu bewältigen - eine 7köpfige Familie, einen grossen Freundeskreis und viele Gäste. "Sie war eine hilfsbereite und fürsorgliche Frau und kümmerte sich nebst der Familie und Verwandten um andere, die dies nötig hatten."

Die im Rahmen der MRA-Programme gemachten Erfahrungen blieben für Lony Joss bis zuletzt eine Quelle von Erinnerungen. Einige davon möchte ich festhalten. Eine Reise besonderer Art führte die Familienmutter in den Fünfzigerjahren nach Finnland und Schweden. Zusammen mit der Frau eines in St.Gallen bekannten Kommunisten, dessen Chef Lix Joss war, begleiteten sie ein Theaterstück von Caux aus in den hohen Norden. Die beiden so verschiedenen Frauen bemühten sich, an ihrer gegenseitigen Beziehung zu arbeiten und so wertvolle Erfahrungen weitergeben zu können.

Zur Zeit der heftigen Spannungen im Jura, die dann zur neuen Kantonsgründung führten, waren Lix und Lony Joss mehrmals bei ihren Freunden Carrard in Moutier zu Gast. Sie hegten den tiefen Wunsch, den fast unmöglich gewordenen Dialog zwischen Separatisten und Berntreuen zu unterstützen. Als Bürger der Stadt Bern lag das Lix besonders am Herzen.

Nach der Pensionierung von Lix reiste das Paar dreimal für mehrere Monate nach Indien. Als erstes half Lony mit ihren hervorragenden Nähkünsten das noch neue Zentrum in Panchgani wohnlich zu gestalten. Dann waren die beiden in vielen Teilen des Landes unterwegs, wohnten in bescheidensten Behausungen oder bei reichen Leuten, wo immer sie willkommen waren, und schlossen viele Freundschaften.

Eine letzte persönliche Erinnerung: Kurz vor ihrem Tod sass Lony mit andern Pflegebedürftigen in einem Gemeinschaftsraum des Pflegeheims, neben ihr eine recht verwirrte Frau, die nicht mehr sprechen konnte. Immer wieder streckte diese ihre Hand nach ihr aus, und Lony, selbst in grösster Schwachheit und leidend, nahm diese Hand, streichelte sie und fragte leise: Was hätten Sie gerne? Es war mir, als liege in dieser Geste der Liebe ein ganzes Leben der Hingabe für andere Menschen.

Am Schluss des geschriebenen Lebenslaufes ihrer Mutter führt die Familie Lonys eigene Worte an: "Noch immer sind wir in Gottes Hand, und wir glauben an einen göttlichen Plan. Und noch immer wissen und glauben wir, dass Gott uns Schritt für Schritt führen wird."

Zum Andenken an Roger Pernet

Daniel Mottu

Die zahlreiche Trauergemeinde, die am 19. Februar das ökumenische Zentrum von Vassin in La Tour-de-Peilz füllte, gab Zeugnis von der Ausstrahlung unseres Freundes Roger Pernet, der im 87. Altersjahr verstorben ist. Nachrufe von Freunden und ehemaligen Mitarbeitern erinnerten daran, dass er durch sein Berufsleben als Ingenieur wie auch als Offizier in allen Dingen grosse Disziplin hatte walten lassen, gleichzeitig mit aussergewöhnlichem Verständnis für die ihm Unterstellten. (Er hatte seinen ganzen Militärdienst während des Krieges in den Festungen von St.Maurice geleistet und dabei solide Bande mit der berühmten Abtei geknüpft.)

Die schöne Messe, gesungen von einem kleinen Chor, war besonders bewegend, gab sie doch der Verankerung im Glauben Ausdruck, auf den sich seine Qualitäten stützten.

Auch in Caux haben wir viel Grund, Roger dankbar zu sein. Als Mitglied des Stiftungsrates von 1979 bis 1988 hatte er Gelegenheit, seine Sachkenntnis und seine Überzeugungen einzusetzen. So war in den Achtzigerjahren die katholische Kapelle, die der Stiftung gehört, in einem traurigen Zustand: Dächer und Dachrinnen mussten erneuert werden. Roger nahm sich der Sache an und ruhte nicht, bis er Subventionen und Gaben beisammen hatte, um diese Arbeiten zu Ende zu führen. Lasst uns daher an Roger denken, wenn wir in diese Kapelle gehen, um zu beten oder stille zu sein!

Ich habe noch einen zusätzlichen Grund, ihm dankbar zu sein: In jenen Jahren war ich Präsident der Stiftung, und ich hatte die Aufgabe, die Jahresberichte zu schreiben und die besonderen Ereignisse zusammenzufassen. Roger entdeckte und missbilligte alles, was in diesen Dokumenten einen Anschein von "Triumphalismus" hatte. Wie oft hat er mir doch in Erinnerung gerufen, dass Gott es ist, der in den Herzen der Menschen arbeitet und nicht unser Aktivismus. "Ihm allein die Ehre", mahnte er. Das habe ich nie vergessen.

Bei einem kürzlichen Treffen in Bern erinnerte Jacky Brandt daran, dass es zur Zeit, als er zögerte, die Familienfirma zu übernehmen, eine entscheidende Aussprache mit Roger war, die ihn dazu bewegte, diesen Schritt zu wagen.

Glücklich der Mann, der solche Spuren hinterlässt.

Einsatz der Bernerinnen

Emmi Kaeser

Seinerzeit leitete Marie-Claude Borel den Zimmerdienst in Caux. Sie fragte uns in Bern (auch in St.Gallen und vielerorts in der Westschweiz) an, ob wir Frauen an einem Tag vor den Konferenzen zum Betten-Rallye nach Caux kommen könnten, um die Betten anzuziehen. Viele sagten zu. Marie-Claude machte den Tag für uns alle zu einem grossen Erlebnis!

Zwei- bis dreimal im Jahr führen wir von Bern in einem Dysli-Car zu einem von Lotti Dysli gewährten sehr günstigen Preis nach Caux. 18 bis 25 Frauen waren wir, um in vier Häusern die ca. 500 Betten zu richten.

Vroni Hegi schlug dann bei Gelegenheit vor, wir von Bern und Umgebung könnten uns alle zwei Wochen treffen, um einander besser kennen zu lernen und im Glauben zu wachsen. Zuerst waren wir im Kirchgemeindehaus Berchtold unterhalb der Nydeggkirche. Die Miete für eine Stunde war recht teuer und alles kompliziert. (Wer brachte das nächste Mal Kaffee, Tee, Milch, Guetsli, Zucker?) Wir bekamen nur heisses Wasser und das Geschirr. Da ich ziemlich im Zentrum von allen Teilnehmerinnen wohnte, lud ich alle ein, von 9 bis 10.30 zu mir zu kommen. Ich offerierte Kaffee, Milch, Tee und Butterbrötchen. Ich wollte nichts dafür, es war mein kleiner Einsatz für die MRA. Wer einen Garten hat, macht mir oft Freude mit Blumen.

Seit etwa 15 Jahren kommen wir also bei mir zusammen. Gelegentlich war es auch bei jemand anderem. Mit der Zeit waren wir 12 bis 18 Frauen. Jemand las aus den Losungen und theologische Ergänzungen. Dann waren wir stille und tauschten aus. Manchmal sangen wir. Wer Reisen machte, erzählte uns davon. Auch über Erlebnisse wurde ausgetauscht. Einige Frauen wurden alt und konnten nicht mehr kommen; einige starben; einige junge übernahmen andere Aufgaben. Wenn alle teilnehmen, sind wir 13 Frauen. Wir freuen uns immer aufs Zusammensein!

In diesem Jahr sehen wir uns nur noch einmal im Monat, und zwar am ersten Mittwoch von 9.30 bis ca. 11 Uhr (4. April, 2. Mai, 6. Juni, 4. Juli; im August Ferien; 5. September etc.)

Es wird uns alle sehr freuen, Besucher zu empfangen (Übernachtung möglich).

Anmeldung bei: Emmi Kaeser,
Gryphenhübeliweg 19, 3006 Bern,
Tel. 031 351 50 88.

Gesucht sind unternehmungslustige Freiwillige, die Erfahrungen machen möchten im Aufbau eines internationalen Teams.

Neue Ideen und neue Arbeitsweisen auszuprobieren gehört zum eigentlichen Daseinszweck von Caux. Im Sommer 2001 werden wir in der Küche mit einigen neuen Arrangements experimentieren. Dazu brauchen wir ein Team von neuen jungen Verantwortlichen, die bereit sind, gewisse Ernährungs- und Leitungsgrundsätze anzuwenden. Dies bedeutet eine Chance für Leute - Männer und Frauen - die die Erfahrung machen möchten, in Caux zu sein, in einer internationalen Gemeinschaft mitzuarbeiten und Führungsqualitäten zu entwickeln.

Man müsste bereit sein, drei Wochen zu arbeiten, entweder im Juli oder im August, mit ein paar Einführungstagen zu Beginn. Die Arbeitszeit pro Tag wird 6 bis 8 Stunden betragen. Es gibt freie Tage und die Gelegenheit, an vielen der Konferenz-Aktivitäten teilzunehmen. Bewerber sollten die englische Sprache und wenn möglich auch andere Sprachen kennen. Erfahrung in der Verpflegungsbranche sind nicht notwendig, aber Führungsqualitäten sind gefragt, sowie Liebe zum kreativen Kochen. Zu besetzen sind Posten in der Dessert-Küche, der vegetarischen Küche und in der grossen Küche.

- Zur Deckung der Aufenthaltskosten kann finanzielle Hilfe angeboten werden.
- Dies ist eine tolle Gelegenheit für Studenten und andere junge Leute, die für diesen Sommer einen einzigartigen Freiwilligen-Einsatz suchen.
- Ermutigen Sie Leute, die Sie kennen, sich auf der Caux web site umzusehen und in Betracht zu ziehen, diesen Sommer nach Caux zu kommen.

Ulrike Keller, Alison Wetterfors, Susan Corcoran

SOMMERKONFERENZEN 2001

Wir haben zwei Zuschriften über Sessionen im kommenden Sommer erhalten:

Warum "Freiheit, Verantwortung und Führungsinitiative" ? Warum Caux ?

Angela Starovoytova

Ich bin Angela Starovoytova (23) aus der Ukraine. Dieses Jahr gehöre ich zum Vorbereitungsteam für die erste Sitzungsperiode der Sommerkonferenz in Caux: "Freiheit, Verantwortung und Führungsinitiative".

Den meisten von Ihnen ist wahrscheinlich bekannt, wie es mit Korruption und Verbrechen in den Ländern Osteuropas steht, ganz besonders in der Ukraine, wo ein paar schwere Fälle dieser Art vorgekommen sind, in die auch einige "Oberhirten" des Landes verwickelt waren. Als gewöhnliche Bürgerin der Ukraine schäme ich mich für die Taten einiger Glieder meiner Regierung, und die

übrigen Mitglieder der Regierung tun mir leid, weil sie vom eigenen Volk und vom "Rest der Welt" entsprechend eingeschätzt werden. Es tut vor allem weh, diese Diebe auf Regierungsebene solche Früchte hervorbringen zu sehen zu einem Zeitpunkt, wo andere Länder neue Kontakte knüpfen und wo die Ukraine den Anschluss an die Europäische Union sucht. Die Situation im Innern des Landes ist noch schlimmer. Die Vision einer "hellen Zukunft", die die kommunistische Partei versprochen hatte, verschwand nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion, und sie hinterliess in den Herzen und im Denken der Menschen eine tiefe Wunde der Enttäuschung. Und jetzt, wo Menschen die Führung und auf allen Stufen der Gesellschaft volle Verantwortung übernehmen sollten, um das Land voranzubringen, fehlt den meisten die dazu notwendige Energie, die Inspiration und der Optimismus. Das einzige, was die Leute, von denen ich weiss, tun, ist, die Schuld an ihren Problemen auf die Regierung und auf "alle ändern" zu schieben, während sie die gleichen Dinge wie diese "ändern" tun, ohne

Rücksicht auf die Art und Weise, wie sie zur Erfüllung ihrer Bedürfnisse und Wünsche gelangen.

Die meisten Osteuropäer leben mit der Idee, dass in "Übersee" der Himmel ist, ohne Probleme, und ohne dass für die Freiheit des Lebensgenusses harte Arbeit gefordert wird. Ich hoffe, dass die Weltperspektive, wie sie im Umfeld von Caux gewonnen werden kann, wo Leute aus allen Ländern und Kontinenten zusammenkommen und ihre Erfolge und Probleme offenlegen, den Teilnehmenden helfen könnte, ihr eigenes Leben frisch zu sehen und ihnen Optimismus und Ermutigung geben würde, was ja auch das Hauptziel der Konferenz ist. Die Themen "Führungsinitiative", "Verantwortung", die zur gesellschaftlichen und persönlichen Freiheit führt, können alle anwenden, die zum Nutzen der Gesellschaft, in der sie leben, nach Verbesserung streben. Und Caux ist der Ort, um solche Dinge zu diskutieren, ein Ort, wo man die Welt hören und sehen kann, wie sie wirklich ist.

Von der Angst zur Liebe - Eine Reise des Glaubens

Christine Karrer

Als Koordinatorin der Session vom 7.-12. August in Caux möchte ich Ihnen sagen, wieviel mir die Zusammenarbeit mit der Vorbereitungsgruppe bedeutet. Wir sind in den vergangenen Jahren richtige Freunde geworden. "Die Tagung legt besonderes Gewicht auf die geistige Reise der Teilnehmenden; es kommt nicht darauf an, woher sie kommen und was sie tun."

Diese Tage bieten viel Gelegenheit zur Stille und zum Austausch zu den vier Themen: "Dem Gefängnis der Angst entweichen", "Das offene Fenster von Glauben und Vertrauen", "Das Haus der Liebe hat viele Räume" und "Neue Perspektiven". Die Sprecher von Libanon, Afrika, Kambodscha, Nagaland, Australien, America, etc. werden von ihren eigenen Glaubenserfahrungen erzählen. Ansonsten werden Sie viel Unerwartetes während diesen Tagen erleben. Ich freue mich darauf!

WELT IM ZICK-ZACK

Jean-Jacques Odier

Informations-Oekologie in Frankreich

Anfang Februar hatte ich das Vergnügen, Bill Porter und Bernard Margueritte zu einer Reihe von Besuchen bei Journalisten in Paris zu begleiten. Es ging vor allem darum, sie über das internationale Kommunikationsforum zu informieren und ihnen die *Charta von Sarajewo* vorzustellen, das Dokument, das beim letzten Treffen des Forums in der bosnischen Hauptstadt veröffentlicht wurde. Diese Charta, die Journalisten zum Einsatz für Ehrlichkeit und zum Dienst an der Öffentlichkeit aufruft, wird gegenwärtig in etwa dreissig Sprachen übersetzt, von albanisch über arabisch bis japanisch. Wir erwarteten vielleicht eine gewisse Skepsis, wie sie in der französischen Presse manchmal zum guten Ton gehört. Überhaupt nicht! Wir spürten bei allen Respekt, Aufmerksamkeit, oft den Wunsch, sich mit den Ideen des Forums zu identifizieren. Der Direktor von *Le Monde diplomatique*, der soeben von Brasilien zurückkam, wo er einer der Organisatoren der Anti-Davos-Manifestation war, las das Dokument sehr aufmerksam. Man spürte, wie er immer stärker gepackt wurde. Schliesslich rief er aus: "Aber das, was Sie machen, ist Informations-Ökologie!"

Eine Anfrage der amerikanischen Marine

Der Name Douglas Johnston sagt Ihnen sicher etwas. Als Mitglied des Studienzentrums für internationale Strategien in Washington veröffentlichte er vor einigen Jahren ein Buch, *Religion, die fehlende Dimension der Diplomatie*, worin er speziell die Rolle der Moralischen Aufrüstung bei der Völkerverständigung untersuchte. Er kam fast jedes Jahr nach Caux zur Session *Agenda der Versöhnung*. Die amerikanische Marine forderte ihn nun auf, im Geiste seines Buches für ihre 900 Armeegeistlichen einen Ausbildungskurs in Konfliktverhütung zu organisieren. Johnston hat als Teamkollegen Joseph Montville und unsern Freund Dick Ruffin beigezogen, sowie Donald Shriver, den früheren Präsidenten des theologischen Seminars von New York. Die Kurse haben begonnen, und das Echo ist ermutigend.

MITTEILUNGEN

Wie schon früher angekündigt, wird am **5. Mai** wieder ein Treffen in Schönbühl stattfinden, zu dem Sie herzlich eingeladen sind. Einzelheiten dazu werden Sie später erhalten.

Arbeitswoche vom 20. bis 30. Juni

Wie jedes Jahr findet auch diesen Sommer eine Arbeitswoche statt. Die Aufgabe besteht darin, das Mountain House für die Konferenz herzurichten. Es werden Schlaf- und Esszimmer eingerichtet, Salons und Diskussionsräume vorbereitet und es gibt auch im Park einiges zu tun.

Wir haben von zwei Leuten aus England und von neun Ukrainern bereits gehört, dass sie kommen werden und freuen uns, wenn noch viele andere dabei sein werden.

Christoph Keller nimmt die Anmeldungen entgegen :
 Tel. 021 962 91 11
 Fax 021 962 93 55
 e-mail : c.keller.caux@bluewin.ch

Nächster Redaktionsschluss : 1. Mai 2001

Renée Stahel, Bernstrasse 74, 3072 Ostermundigen, tél: 031/931.52.85
Maya Fiaux, Rue de Lausanne 15, 1028 Préverenges, tél.:021/803 48 51,
 fax: 021/803 48 52, E-mail: JMfiaux@compuserve.com
Anne-Katherine Gilomen Staldenstrasse 13 a, 3322 Schönbühl / BE
 tél./fax 031/859 64 24, E-mail: j.ak.gilomen@bluewin.ch CCP 18-16365-6
 Mitarbeit und Uebersetzung : Claire Martin, Perroy ; Vreni Saxer, St. Gallen ;
 André Tobler, Lausanne ; Jacqueline Piguet, Clarens ; Yolanda Richard, Villeneuve ;
 Thierry Lefrançois, Lausanne ; Rose-Marie Stahel, Ostermundigen